© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ornithologisches Centralblatt.

Organ für Wissenschaft und Verkehr.

Nachrichtsblatt des gesammten Vereins-Wesens und Anzeiger für Sammler, Züchter und Händler.

Beiblatt zum Journal für Ornithologie.

Im Auftrage der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

herausgegeben von

Prof. Dr. J. Cabanis und **Dr. Ant. Reichenow.**

No. 12. BERLIN, Erster Jahrgang. **15. December 1876.**

Laut Benachrichtigung in der vorhergehenden Nummer erscheint das

Ornithologische Centralblatt

vom 1. Januar 1877 ab zweimal monatlich, 1 Bogen stark. Abonnements-Preis bei allen Buchhandlungen und Postanstalten halbjährlich 4 Mark pränum.

Mitglieder der „Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft", welche direkt bei der Redaktion bestellen, zahlen 6 Mark pränum. Jahresabonnement.

Um Verzögerungen in der Zusendung der ersten Nummern vorzubeugen, macht auf rechtzeitige Erneuerung des Abonnements aufmerksam

die Redaktion.

Ein Ausflug nach Borkum.

Von Dr. W. Hess.

(Schluss.)

Ausser dem Wiesenpieper nistet auf Borkum noch der Baumpieper (*Anthus arboreus* Bchst.), jedoch nur selten. Ich will hiebei noch bemerken, dass der Spornpieper (*Anthus Richardi* Vieill.), welchen Droste und Ahrens in den Jahren 1867 und 1868 in der Zeit vom 10. September bis 14. December einzeln beobachteten und von dem Droste schreibt, dass es den Anschein hätte, als ob er auch unter die regelmässigen Zugvögel Borkums zu zählen sei, nur in den folgenden Jahren, in den letzten aber durchaus nicht von Ahrens beobachtet ist. Wonach dieser Satz zu berichtigen wäre.

Wir bemerken noch auf einem Sanddornbusche den Hänfling (*Linota cannabina* L.) und haben die letzten Ausläufer der südlichen Dünenkette, die Wolde-Dünen, auf deren Köpfen im Winter die Adler gern übernachten, erreicht. Auf der Spitze eines Dünenberges sitzt auch gegenwärtig ein brauner Vogel von der Grösse eines Bussards, aber durch den einfarbigen, ungehänderten Schwanz leicht von ihm zu unterscheiden. Es ist die Rohrweihe (*Circus aeruginosus* L.). Jetzt erhebt sie sich. Im langsamen, majestätischen Fluge streicht sie in geringer Höhe über die Dünen hin, die langen Flügel langsam auf- und abbewegend. Plötzlich hält sie ein; flatternd bleibt sie auf derselben Stelle. Sie hat vielleicht eine der zahlreichen Wühlmäuse (*Hypudaeus amphibius* L.), welche die Dünen durchwühlen, erspäht; aber diese hat sich früh genug in ihren Gang zurückgezogen. Langsam lässt sie sich nieder und bleibt unbeweglich sitzen. Sie braucht nicht lange zu warten; bald erscheint die neugierige Wühlmaus wieder am Eingange ihrer Wohnung. Mit beiden Fängen stürzt die Rohrweihe darauf zu, und mit leisem Triumphgeschrei ergreift sie ihr Opfer. Zu einer anderen Zeit finden wir sie sorgfältig die Sümpfe absuchend, um die Nester der Sumpfvögel zu entdecken, deren Inhalt, seien es Eier oder Junge, sie mit grossem Wohlbehagen verspeist, unbekümmert um den Nothschrei der Alten, die sie gern mit in den Kauf nimmt, wenn sie sie erlangen kann. Zuweilen kommt sie jedoch auch schlecht weg, wenn sie sich den Nestern der grösseren Vögel zu nahen wagt. Sogar die kleine Seeschwalbe stürzt sich, wenn die Weihe ihren Nestbezirk besucht, kampfesmuthig, mit lautem Geschrei auf sie und treibt sie mit kräftigen Schnabelhieben in die Flucht.

Wir wenden uns jetzt nördlich nach der von zahlreichen Tümpeln, Gräben und Holken bedeckten Aussenweide. An der Grenze desselben, wo die Dünen in dieselbe übergehen, hören wir den leise flötenden Warnruf des Seeregenpfeifers (*Charadrius cantianus* Lath.). Im hohen Sandhafer finden wir das kleine Nest mit drei grau-weiss bis braun gefärbten und mit dunklen Punkten bedeckten Eier,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

während das Weibchen uns mit ängstlichem „Pit, pit" umfliegt. Sein erstes Gelege muss ihm schon genommen sein, denn es brütet sonst schon Mitte Juni.

Zwischen dem weidenden Vieh trippelt, beständig mit dem Schwanze wippend, die weisse Bachstelze (*Motacilla alba L.*) und ist in Gesellschaft ihrer gelben Schwester (*Motacilla flava L.*) eifrig mit Insectenfangen beschäftigt; auch den grossen Brachvogel (*Numenius arcuatus L.*) und die rothe Pfuhlschnepfe (*Limosa rufa Bchst.*) sehen wir dort zu demselben Zwecke gravitätisch umherstolziren. Am Ende des Monats finden wir hier und auf dem Watt in Gesellschaft der beiden letzten auch wohl einzelne gemeine Pfuhlschnepfen (*Limosa aegocephala L.*).

In den Süsswasserrinnen, welche die Aussenweide durchziehen, bemerken wir den grünfüssigen Wasserläufer (*Totanus glottis L.*), dem sich in einzelnen Jahren auch der dunkelfarbige Wasserläufer (*Totanus fuscus Briss.*) zugesellt. Geschäftig eilen sie hin und her, während ein grauer Reiher (*Ardea cinnerea L.*) in philosophischer Ruhe ihrem Treiben zusieht.

Jenseits des Deiches, in der Binnenwiese, ist das Revier der Feldlerche (*Alauda arvensis L.*), welche dort, sowie in den Feldern in grosser Menge brütet und im Frühjahr ihr herrliches Lied trillert; während nur vereinzelt der wohlklingende Flötenton der Heidelerche (*Alauda arborea L.*) gehört wird. Am Ufer der Deichketten beobachten wir den Flussuferläufer (*Actitis hypoleucos L.*). Wie die Bachstelze mit dem Schwanze auf- und niederwippend, rennt er wie diese Insecten nach, die er ebenso geschickt zu fangen weiss. Auch der Zwergstrandläufer (*Tringa minuta Lsl.*) sowie Temmink's Strandläufer (*Tringa Temminckii Lsl.*) zeigt sich uns hier.

Wir haben das Ende des Deiches erreicht, übersteigen bei Upholen die Dünen und setzen unseren Weg der Coupiruug, welche Borkum mit dem Ostlande verbindet, entlang fort. Zu unserer Rechten erstreckt sich eine grosse Glaux-Wiese, auf der wir den Sandregenpfeifer (*Charadrius hiaticula L.*) bemerken; während der Säbelschnäbler (*Recurvirostra avocetta L.*) mit seinem souderbar gestalteten Schnabel in den zahlreichen Kölken umherfischt. Auch eine Rotte Lachmöven (*Larus ridibundus L.*) schwimmt kopfnickend und beständig ihr heiseres Geschrei ausstossend darauf umher.

Auf Ostland finden wir den Feldsperling (*Passer montanus L.*), der sich auf Borkum seltener zeigt. Auch eine Nebelkrähe (*Corvus cornix L.*) fliegt vorüber. Sie ist vom Festlande herübergekommen und sucht uubekümmert um das Geschrei der kleineren Vögel eifrig nach Nestern, um Eier oder junge Vögel zu erbeuten.

In den Dünen empfängt uns der Austernfischer (*Haematopus ostralegus L.*). Schwerfällig, aber mit raschen Flügelschlägen umkreist er uns, unablässig ein gellendes Pfeifen „heuip, quikquikquik" ausstossend. Aus der nahen Colonie kommen, durch dies Geschrei aufmerksam gemacht, einige Seeschwalben (*Sterna hirundo L.*), um nachzusehen, was da los ist. Sie geben ihren Unwillen über die Störung durch ein misstönendes Kreischen „krijrräh" zu erkennen und begleiten uns, indem sie sich fast senkrecht über unserem Kopf halten, bald fast oder auch wohl ganz auf unseren Hut niederschiessend, bald wieder zu grösserer Höhe aufsteigend. Je näher wir der Colonie kommen, desto grösser wird ihre Anzahl, desto ohrenzerreissender ihr Geschrei. Wir unterscheiden von den „krijrräh" den sanfteren Ruf der arktischen Seeschwalbe (*Sterna macroura Naum.*).

Jetzt haben wir die Colonie erreicht und zahlreiche Nester bieten sich unseren Blicken dar. Sie bestehen aus einfachen, napfförmigen Vertiefungen mit einigen dürren Blättern ausgefüttert. In denselben finden wir die junge Brut in den verschiedensten Stadien der Entwicklung. Hier liegen noch Eier, drei an der Zahl, von Farbe schmutzig grünweiss bis dunkel grünbraun und mit schwarzbraunen Flecken versehen; dort ist ein Junges beschäftigt, sich von der Eischale zu befreien, während hier eben ausgekrochene Junge den Versuch machen, das Nest zu verlassen und andere ältere sich unseren Blicken zu entziehen trachten, oder aufgejagt schreiend davon eilen. Doch wir dürfen uns hier nicht lange aufhalten, wenn wir nicht von dem Unrathe der uns zahlreich über unserem Kopfe schwärmenden Alten beschmutzt werden wollen. Eine Strecke weit begleiten uns die erzürnten Thiere, bis sie sich endlich beruhigen.

Nicht weit entfernt ist die Colonie der Silbermöven oder der Koppen, wie die Borkumer sie nennen (*Larus argentatus Br.*). Durch das Geschrei der Seeschwalbe aufmerksam gemacht, haben sie Wachen ausgestellt. Dort auf jener Dünenspitze sehen wir die weissen Gestalten sitzen. Jetzt haben sie uns erblickt. Sie erheben sich und mit prächtigeu Wendungen segeln sie auf uns zu, uns mit lautem „hahaha" gefolgt von dem gewöhnlichen Rufe „kiau, kiau" begrüssend. Jetzt wiederholt sich dasselbe Schauspiel wie in der Seeschwalben-Colonie; eine gewaltige Menge Vögel über unserem Kopfe, zahlreiche Nester zu unseren Füssen; nur mit dem Unterschied, dass wir in dem kunstlosen, aus dürrem Gras und Wurzeln erbauten Horste keine Eier mehr finden; einige zerbrochene Schalen liegen jedoch noch umher, und wir erkennen daraus, dass die Eier fast die Grösse eines Gäuse-Eies erreichen und auf grünlich braunem oder hellerem Grunde schwarzbraun gefleckt sind. Auch nach Jungen suchen wir vergebens. Sie verlassen zwar wie die Jungen der Seeschwalben das Nest, sobald sie aus dem Ei gekrochen sind, aber sie müssen doch noch in der Nähe sein. Doch halt! Hier liegt eins; aber es ist todt und schon völlig in Verwesung übergegangen. Wir können nur constatiren, dass es dasselbe graue Federkleid besitzt, wie dasjenige, welches wir sonderbarer Weise am Weststrande, auf dem sonst keine Möven vorkommen, gefangen haben, und das sich in wenigen Tagen an alle möglichen animalischen und vegetabilischen Speisen gewöhnt hat. Bei weiterem Suchen finden wir noch ein zweites Junges in einem Sandhaferbusch verborgen. Es scheint ebenfalls todt zu sein, da es bei der Berührung kein Lebenszeichen von sich giebt. Wir fassen kräftiger zu, um es aufzuheben, aber ein lautes Geschrei und einige kräftige Schnabelhiebe belehren uns, dass wir es mit einem lebenden Individuum zu thun haben. Wenn wir jetzt das Junge mit den Alten vergleichen, welch' ein Unterschied! Hier auf der Erde das Hässliche, ich möchte sagen missgestaltete Junge im unscheinbaren, grauen Federkleide, unbehülflich in jeder Bewegung; dort in den Lüften.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die wohlgestaltcten, schlanken Gestalten mit blendend weissem Körper und blauen Flügeln in eleganten Wendungen auf und ab gleitend. Erst im dritten Jahre werden die Jungen den Alten gleich.

Das Ausnehmen der Eier und jungen Vögel ist in diesen Colonien streng verboten und ein besonderer Aufseher zu ihrem Schutze bestellt.

Wir verlassen die Dünen und wenden uns dem Watt zu, um die dort vorzugsweise lebenden Vögel kennen zu lernen. Von der Vegetation der Erde müssen wir jetzt Abschied nehmen. Die Salzpflanze (*Salicornia herbacea L.*) und auf einzelnen Erhöhungen eine Grasart begleitet uns noch am längsten; bald liegt jedoch so weit das Auge reicht eine braune gleichmässige Fläche vor uns.

Auf den fernen Seegraswiesen, welche die Ebbe blossgelegt hat, eilt der Steinwälzer (*Strepsilas interpres L.*) geschäftig hin und her. Jedes Blatt wird untersucht, jeder kleine Gegenstand mit dem Schnabel umgewendet und darunter verborgene Flohkrebse u. dergl. hervorgezogen. Von einem Wassertümpel zum andern eilen geschäftig Schaaren von Alpenstrandläufern (*Tringa cinclus L.*), sowie isländischen Strandläufern (*Tringa canuta L.*) zwischen denen sich auch wohl der krummschnäblige Strandläufer (*Tringa subarcuata Temm.*) findet. Ueber den Killen, welche das Watt durchschneiden, schwebt die Zwerg-Seeschwalbe (*Sterna minuta L.*), die am seewärts gelegenen Fusse der Dünen nistet, sowie die der Silbermöve ähnliche, aber etwas kleinere Sturmmöve (*Larus canus L.*). Während hoch oben in den Lüften die grösste und stärkste Möve, die Mantelmöve (*Larus marinus L.*) kreist. Auch eine einzelne Raubmöve (*Lestris parasitica L.*) hat sich schon eingestellt, obwohl sie in Menge erst im September eintrifft. Der Tölpel (*Sula alba L.*) scheint vorzugsweise im Monat Juli nach Borkum zu kommen, aber äusserst selten, so dass wir keine Gelegenheit haben, ihn zu beobachten. Auch die Lachseeschwalbe (*Sterna anglica Tem.*), welche v. Droste nicht beobachtete, wurde von Ahrens in einem Exemplare, das ich ausgestopft sah, gefunden.

Doch es ist Zeit, den Rückweg anzutreten. Wir verlassen das Watt und gehen den Strand entlang. Hier begegnen uns die arktischen Seeschwalben (*Sterna cantiaca Gm.*). Sie sind Bewohner Rottums, die nur auf Besuch herübergekommen sind und auf Borkum nicht nisten.

Wenn wir in einem Boote auf das Meer hinausfahren würden, so hätten wir dort vielleicht Gelegenheit, noch verschiedene Entenarten zu beobachten, welche in der Nähe von Borkum häufig vorkommen. Es ist die Schellente (*Fuligula clangula L.*), die Trauerente (*Oedemia nigra L.*) und die Sammetente (*Oedemia fusca L.*). Vielleicht würden wir auch noch die Heringsmöve (*Larus fuscus L.*) dort antreffen. Doch ein anderes Mal! Für heute haben wir genug gethan und sehnen uns nach dem traulichen Heim.

Vereins-Angelegenheiten.

Allgemeine Deutsche Ornithologische Gesellschaft.
Sitzung vom 4. December 1876.

Unter dem Vorsitze des Präsidenten der Gesellschaft, des Herrn E. v. Homeyer (Stolp), beschäftigte sich die heutige überaus zahlreich besuchte Versammlung, an der auch viele auswärtige Mitglieder und Gäste, sowie die Reichstagsabgeordneten Fürst von Hohenlohe-Langenburg, Senator Roemer, Dr. Dohrn, Rohland, Schmidt (Stettin), Graf von Kleist und Appellrath Abeken, sowie der Regierungs-Commissar Geh. Regierungsrath Aschenborn Theil nahmen, mit der Besprechung des im Reichstage eingebrachten Gesetzes für den Vogelschutz. Nach der Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten wurden auf Vorschlag des Vicepräsidenten, Justizrath Dr. Golz, die Herren Dr. Dr. Brehm, Bolle, Altum und Cabanis zu Beigeordneten des Vorsitzenden erwählt. Zunächst ergreift Herr Dr. Brehm das Wort, um mit Berücksichtigung der zahlreich eingegangenen Gutachten die wichtigsten Gesichtspunkte zu entwickeln, welche Vogelkenner und Freunde dem Gesetzentwurf gegenüber einnehmen.

Wir Alle begrüssen gewiss mit Freuden ein derartiges Gesetz. Die immer schneller vorwärtsschreitende Abnahme der Vögel ist, wenn auch nicht bei allen Arten, so doch unleugbar. Der Grund dieser Thatsache ist aber nicht allein in den Nachstellungen der Menschen, als vielmehr in tieferen Ursachen zu suchen. Nicht der Vogelfänger, sondern unsere gegenwärtige Bodencultur verringert die Vögel. Durch dieselbe nehmen wir ihnen ihre Brutplätze; geben wir ihnen diese zurück, so werden sich auch die Vögel wieder einstellen. Ein Beweis dafür bieten die Lerchen, welche durch die Urbarmachung des Bodens immer häufiger geworden, weil ihnen dadurch geeignete Brutplätze geschaffen wurden. Möge daher mit einem Verbot zugleich ein Gebot Hand in Hand gehen, um dem Vogel die Lebensbedingungen zu ersetzen, die die fortschreitende Cultur ihnen raubt. Diesen Erwägungen gegenüber erscheint das Gesetz, wie es uns augenblicklich vorliegt, sehr hart. Auch wir hassen diejenigen Eiersammler, die aus den Keimen lebender Wesen sich ein Spielzeug machen (Beifall). Diesen gegenüber wünschen wir die schärfsten Verbote. Ebenso mögen sich solche auch gegen diejenigen richten, welche um eines Bissens willen, hunderte nützlicher Meisen auf der Hütte tödten. Man schütte aber nicht das Kind mit dem Bade aus und dehne das Gesetz nicht in gleicher Schärfe auf alle nützlichen Vogelarten aus. Wir möchten nicht, dass der Drosselfang durch solches Verbot aufgehoben würde, da mancher arme Förster durch seinen Dohnenstrich seine Lage merklich verbessert (Beifall). Ein unbedingtes Verbot greift demnach in den Nationalwohlstand schädlich ein.

Der Gesetzentwurf richtet sich auch gegen den Vogel im Bauer. Wir treten mit Leib und Seele für die Vogelliebhaberei ein. Man verbiete gewerbsmässiges Fangen, doch lasse man dem Einzelnen den Genuss. Unsere einheimischen Vögel werden sich nie durch Ausländer ersetzen lassen. Die Liebhaberei weckt auch das Interesse an der Vogelwelt, welches immer eines der wichtigsten Schutzmittel für die Vögel bilden wird. Der Schaden, welchen der Liebhaber anrichtet, kommt bei der starken Vermehrung der Vögel nicht in Betracht; Sperber und anderes Raubzeug richten weit grösseres Unheil an.

Was nun die aufgestellte Liste anbetrifft, die zahlreiche Lücken aufzuweisen hat, so bedarf dieselbe eingehendster Prüfung. Ein Vogel kann in einer Gegend nützlich, in einer anderen dagegen geradezu schädlich sein.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1876

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): Hess W.

Artikel/Article: Ein Ausflug nach Borkum 47-49